

Der Kabarettist Sinasi Dikmen

—Vermittler zwischen zwei Welten—

Gisela DOI

In der hier vorgelegten Arbeit beschäftige ich mich mit dem Kabarettisten Sinasi Dikmen, einem der beiden Gründerväter des deutsch-türkischen Kabarett¹⁾. Ich zeige die Anfänge und Entwicklung des Migrantenkabarett in Deutschland auf, und stelle ferner die Rezeption des Publikums anhand der Auswertung meiner Anfang 2007 geführten Publikumsbefragung dar.

Zum besseren Verständnis habe ich diesem Artikel die Bezüge zum klassischen türkischen Theater, dem klassischen deutschen Kabarett sowie deren Anfänge in Deutschland vorangestellt.

In den 1950er Jahren, den Zeiten des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, der Zeit des Wirtschaftwunders und der aufkommenden Vollbeschäftigung warb der deutsche Staat zusätzliche Arbeitskräfte, die sogenannten Gastarbeiter, in mehreren vor allem südeuropäischen Ländern an. 1961 schloß die deutsche Regierung auch einen offiziellen Vertrag mit der Türkei in dessen Folge dann bis zum Anwerbestopp 1973 rund 710.000 sogenannte türkische Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Die Welle der Arbeitsmigration aus der Türkei in den 1960er Jahren brachte aber nicht nur Gastarbeiter, mit der Betonung auf *Arbeiter*, nach Deutschland. Mit ihnen kamen auch Künstler, die häufig auf dem Gebiet des Theaters und des Kabarett, der Kleinkunsthöhne, tätig

1) Sein Partner ist der Kabarettist Muhsin Omurca, mit dem ich mich bereits in den Artikeln Migrantenkabarett in Deutschland (2005) und Inszenierung gesellschaftlicher Identitäten (2007) beschäftigte.

wurden. Einige entdeckten erst in Deutschland ihre künstlerischen Neigungen und begannen zu schreiben, zeichnen, malen oder Theater zu spielen.

Die Kunstszene der Migranten entwickelte sich parallel zur Kunstszene der deutschen Gesellschaft, welche lange Jahre die künstlerischen Theaterformen der Migranten fast völlig ignorierte²⁾. Inzwischen hat sich diese Situation geändert, die Subventionen gehen bislang aber noch immer an den meisten türkischen Theatergruppen mit Standort Deutschland vorbei. Das bedeutet konkret, dass die Künstler häufig am Rande des Existenzminimums arbeiten und oft weniger mit Kunst als mit der Beschaffung finanzieller Hilfen beschäftigt sein müssen.

Die ersten türkischen Theaterprojekte in Deutschland wurden in den 1960er Jahren realisiert, wogegen das erste deutsch-türkische Kabarett, auf das ich im Folgenden näher eingehen möchte, seine Aktivitäten etwa 20 Jahre später begann.

Die Tradition des Kabarett läßt sich zu seinen Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Berlin bzw. auf das französische Cabaret zurückverfolgen. Grundsätzlich sind die in einem Kabarett dargestellten Menschen typenhaft überzeichnet, es sind Charaktere, keine Einzelschicksale. Das Kabarett selbst ist eine Abfolge von Sketchen, bis zum Ende durchgängig sind oft übergreifende Motive, nicht die Handlung. Es spielt mit überspitzter Ironie und sprachlichen oder inhaltlichen Verkehrungen. Dazu hat es meist etwas Fragmentarisches, mit dem es das Publikum dazu einlädt, Sketche mit ihm zusammen in einem Gedankengang zu Ende zu führen. Nach Hippen hat das Kabarett dieses Fragmentarische mit dem modernen Epischen Theater Brechts gemein, das ebenfalls eine aktive Zuschauerhaltung einfordert. Auf der Kabarettbühne wird dieser Effekt

2) In deutschen Filmen beispielsweise traten Ausländer fast gar nicht auf und wenn, dann meistens um ein zwielichtiges Milieu, ein Verbrechen, eine verdächtige Stimmung im Film anzudeuten bzw. zu verstärken. In Rainer Werner Fassbinders Film *Katzelmacher*, der als erster deutscher Spielfilm die Ausländer ins Zentrum des Geschehens rückte, wird der Ausländer sogar noch von einem Deutschen, dem Regisseur selbst gespielt.

jedoch, anders als bei Brecht, zur Belustigung eingesetzt³⁾.

Parallelen zum traditionellen türkischen Theater sind in dieser Beschreibung offensichtlich. Auch das sogenannte *Karagöz* Schattenspiel und das sogenannte *Orta Oyunu* spielt mit typenhaften Figuren, die Dramen sind ohne konsequente Handlungsentwicklung. Während sozialkritische Tendenzen beim türkischen Monodrama *MeddhaShow* zu finden sind. Hier sind Parallelen zum gegenwärtigen Solokabarett auszumachen⁴⁾.

Boran⁵⁾ ist der Ansicht, dass diese Parallelen ein wichtiger Grund dafür seien, warum sowohl das Kabarett als auch das Brechtsche Theater ab den 60er Jahren umgekehrt problemlos in der Türkei Fuß fassen konnte und das gesellschaftspolitische Kabarett der Künstler türkischer Herkunft in Deutschland sehr positiv aufgenommen wurde. Es zeigt also wichtige Parallelen zu traditionellen türkischen Theaterformen, orientiert sich aber am klassischen deutschen Kabarett, z. B. an den Berliner Stachelschweinen, an der Münchner Lach- und Schiessgesellschaft oder z. B. an der Fernseh-Kabarettssendung *Scheibenwischer*, die von Dieter Hildebrandt, einer der Koryphäen des klassischen deutschen Kabarets begonnen und inzwischen von dem jüngeren Bruno Jonas weitergeführt wird.

Boran bezeichnet das Kabarett der türkischen Migranten als türkisch-deutsches Kabarett, ich möchte jedoch umgekehrt das Adjektiv "deutsch" voranstellen und es "deutsch-türkisches Kabarett" nennen, weil es meiner Meinung nach den Kern dieses Kabarets besser trifft. Es handelt sich um Kabarett von Türken Türken bzw. deutschen mit türkischen Migrantenhintergrund, deren maßgebliche Basis das Leben in Deutschland ist, das in ihren in deutscher Sprache abgefassten Texten vorgebracht wird.

Die Aufführungen der türkischen Künstler in deutscher Sprache und der direkte Bezug auf das aktuelle gesellschaftspolitische Geschehen in

3) Vgl. Budzinski *Hippen*

4) Bis ins 18. Jahrhundert türkische Dramen nur mündlich überliefert, *Meddha*, das ist eine Art erzählendes Einmann-Spiel

5) Vgl. Boran, S. 42

der Bundesrepublik mögen speziell die Gründe für das grosse Interesse gewesen sein, welches die Deutschen dem deutsch-türkischen Kabarett von Anfang an, mehr als noch dem in Deutschland inszenierten türkischen Theater, entgegenbrachten. Umgekehrt erlaubte es die Kunstform des Kabarett den Migranten, sich in der deutschen Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen, ohne dass das überspitzt und satirisch Gesagte von den Zuhörern übel genommen wurde. Ganz im Gegenteil sogar, konnten sich diese in dem Dargestellten erkennen, ausgiebig Lachen und darüber hinaus noch einen schönen Abend verbringen.

Sinasi Dikmen und Muhsin Omurca kamen als Erwachsene nach Deutschland. Sie hatten schon in der Türkei angefangen, Deutsch zu lernen. Dikmen arbeitete zunächst einige Jahre als Krankenpfleger in einem Ulmer Krankenhaus und machte sich in einschlägigen Kreisen mit seinen Satiren, die er in Buchform veröffentlichte, einen Namen, während Omurca neben seiner eigentlichen Arbeit künstlerisch als Karikaturist für einige Tageszeitungen tätig war, als sie sich 1985 kennenlernten und als Kabarettduo zu arbeiten begannen.

Sie wurden von Dieter Hildebrandt entdeckt und erhielten einige Jahre später, im Jahr 1989, den "Mainzer Kleinkunstpreis". Mit ihrem Kabarettprogramm arbeiteten sie alle wichtigen, das Zusammenleben zwischen Türken und Deutschen in Deutschland betreffenden Themen auf, wie z.B. Integration, gesellschaftliche Diskriminierung, gegenseitiges kulturelles Unverständnis, die Beziehung der Geschlechter sowie tagespolitische Themen. Mit diesem Programm tourten sie gemeinsam durch Deutschland und Europa, von Helsinki bis Ankara⁶⁾.

KnobiBonbon verlieh den Problemen der türkischen Migranten Ausdruck und wurde Sprachrohr nicht nur für die in Deutschland lebenden Türken, sondern für die Ausländer allgemein, denn Dikmen und Omurca machten allen Ausländern Mut. Beide wollten mit ihrem Kabarett die Verständigung zwischen Ausländern und Deutschen fördern.

6) Vgl ww.die-kaes.com, Zugriff am 22.8.2007

“Unser Erfolg bedeutet auch wachsende Verantwortung”, sagte Dikmen 1989 in einem Interview der Frauenzeitschrift *Cosmopolitan*⁷⁾. Denn immer mehr übernahmen die beiden so etwas wie eine Anwaltschaft für die in Deutschland lebenden Ausländer. “Wir bekommen inzwischen sehr, sehr viele Briefe und Unterlagen, nicht nur von Türken, sondern auch von Griechen, Italienern, Jugoslawen, die Leute bitten uns darum, praktisch stellvertretend für sie Stellung auf der Bühne zu beziehen”.

Nach 12 erfolgreichen Jahren setzten sie 1997 ihre Laufbahn getrennt fort. Omurca tourt seitdem weiterhin mit seinen Soloprogrammen durch Deutschland und einige europäische Länder, einschließlich die Türkei, während Dikmen in Frankfurt seine eigene Theaterbühne, die Kabarett-Änderungsschneiderei, kurz die Käs genannt, leitet.

Dikmen und Omurca leisteten auf dem Gebiet der Kleinkunst Pionierarbeit, indem sie in Deutschland Wegbereiter für alle nachfolgenden Kabarettisten und *Comedians* mit Migrantenhintergrund werden sollten. Sie sind sozusagen die Urväter des deutsch-türkischen Kabarets in Deutschland. Wie war die Lage des Kabarets damals eigentlich?

Der kabarettistischen Szene Deutschlands ging in den 80er Jahren, als KnobiBonbon seine ersten Erfolge feierte, allmählich der Wind aus, da sie stark parteipolitisch Pro-SPD und Anti-CDU orientiert war und nun im SPD-regierten Deutschland nichts mehr zu kritisieren hatte. So ging der politische Unterton beim westdeutschen Kabarett nach und nach zurück. Stattdessen fanden Ulk und Blödeleien Eingang ins Kabarett, sodass Künstler wie Otto oder Dieter Hallervorden mit ihren Nonsense-Shows die Einschaltquoten der Fernsehsender in die Höhe trieben, dagegen die politischen Kabarettprogramme des ARD bzw. ZDF immer mehr in die späten Nachtstunden verbannt oder ganz abgesetzt wurden und die Kabarettbühnen eine Flaute erfuhren⁸⁾. In dieser Zeit also hatten Dikmen und Omurca ihr Kabarett KnobiBonbon gegründet und brachten frischen Wind in die westdeutsche Kabarettlandschaft, die

7) Vgl. Männer des Monats, *Cosmopolitan*, 7-1989

8) Vgl. Budzinski-Hippen sowie Doi, 2007

sich bis dahin noch kaum den für die ausländischen Arbeiter aktuellen Themen wie Integration, Arbeitsbedingungen in Deutschland, Staatsbürgerschaft, noch dazu aus der Sicht der ihnen, angenommen hatte. Bei den Deutschen hatten sie ebenfalls erstaunlichen Erfolg, weil sie nicht parteiergreifend, d.h. nur die türkische Sichtweise darstellten, sondern auch die deutsche Seite zeigten, also in beide Richtungen ausholten und Schläge austeilten. Bis dahin wurden Migrantenthemen fast gar nicht im Kabarett zur Sprache gebracht. Die deutschen Kabarettisten fühlten sich dazu nicht imstande. In Anbetracht der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts waren diese Themen zu heikel, als dass man sich soweit vorwagen und sich als Deutscher eventuell der Ausländerhetze verdächtig machen wollte.

In den 90er Jahren, einer Zeit in der sich Deutschland immer mehr zur sogenannten *Spaßgesellschaft* entwickelte, nahm die Zahl der deutschen Kabarettensembles dann immer mehr ab. KnobiBonbon lag daher mit der Trennung 1997, eher zufällig, im Trend. Das politische Kabarett des traditionellen Stils verlor an Zugang. Die Spaßgesellschaft wollte leicht, seicht und lustig unterhalten werden. ...“ zitiert J. Kessler, der als federführenden Unterhalter dieses Comedian-Genre Harald Schmidt nennt, welcher sich von 1995 bis 2003 in seiner LateNight ComedyShow nach amerikanischem Muster “mit kabarettistischen Quickies nach dem uraltem Muster ... über Gott und die Welt lustig”⁹⁾ machte und seit kurzem, nach einer kreativen Pause, nun mit festem Gesprächspartner, wieder im Fernsehprogramm der ARD vertreten ist.

Diese Entwicklung beeinflusste ab Mitte der 90er Jahre auch die türkisch-deutsche Kabarett-Szene, die *Ethno-Comedy* boomte. Den Künstlern selbst war das Markenzeichen — *Kabarett oder Comedy* — in der Regel egal. Hauptsache war, dass das Publikum sie sehen und hören wollte. Das ging sogar so weit, dass auch deutsche *Comedians wie z.B. Mundstuhl*¹⁰⁾ oder *Erkan und Stefan*¹¹⁾ auf dieser *Entho-Comedy-Welle*

9) J. Kessler, Leiter des Deutschen Kabarett Archivs, Mainz, vgl. Boras

10) Mundstuhl, deutsches Comedian-Duo, das gefärbte Deutsch jugendlicher, türkischer Migranten imitiert

ritten. Ihr gespielt-gebrochenes Deutsch mit leicht türkisch angehauchtem Akzent war Programm, das bei jungen Leuten großen Anklang fand.

Nicht ohne mein Deutschland von Sinasi Dikmen

Nachfolgend beschäftige ich mich mit dem Kabarettprogramm *Nicht ohne mein Deutschland*, das Sinasi Dikmen in der Zeit von Januar 2005 bis Sommer 2007, mit einigen Pausen, in der Käs spielte.

Die Käs befindet sich in der Naxoshalle, einem ehemaligen Fabrikgebäude direkt beim Mousonturm in der Waldschmidtstraße im Ostteil der Stadt Frankfurt am Main. Das Kabarett hat eine erhöhte Bühne und fasst Tische und Stühle für ca. 100 bis 120 Zuschauer. Diese Kabarettbühne ist sehr gut besucht, das Haus immer voll. Jeden Monat geben etwa 15 bis 20 Kabarettisten, darunter natürlich immer auch Dikmen selbst, eine oder mehrere Vorstellungen.

Anhand dieses Kabarettprogrammes, möchte ich das Programm des "aus der Türkei stammenden deutschen Kabarettisten ohne deutsche Staatsangehörigkeit"¹²⁾ vorstellen, eventuelle Unterschiede zu den Programmen anderer deutscher Kabarettisten aufzeigen sowie auf die Rezeption des Publikums eingehen. Dazu habe ich bei seinem Programm "Nicht ohne mein Deutschland" an zwei aufeinanderfolgenden Tagen eine schriftliche Zuschauerbefragung durchgeführt und Dikmens Programm weitgehend auf DVD aufgenommen. An beiden Abenden¹³⁾ hatte ich einen Fragebogen-Rücklauf von zusammen 96 ausgefüllten Zuschauer-Fragebogen, von denen 56 Zuschauerinnen und 38 Zuschauer Angaben machten. Das Alter des Publikums war breit gefächert, vom zwölfjährigen Mädchen bis zum 80 jährigen, wobei allerdings die Gruppe der 31 bis 60 jährigen etwa zwei Drittel der Besucher ausmachte. Fast alle Besucher waren

11) Stefan und Erkan, zwei Deutsche, die in ihren Sketchen den Deutschen Stefan und den Migranten Erkan zu Wort kommen lassen

12) Dikmens Dankesrede anl. Der Skyline Preisverleihung am 22. 11. 2003 in der Käs, www.die-kaes.com/downloads/dankesrede.pdf, Zugriff am 22. 8. 2007

13) Am 18. und 19. 1. 2007 in der Käs, Frankfurt am Main

schon einmal im Kabarett gewesen, aber nur etwa die Hälfte ging des öfteren. Nicht alle hatten vorher schon einmal ein deutsch-türkisches Kabarett, ein Migranten-Kabarett, gesehen. Über die Hälfte der Besucher meinte, das Migranten-Kabarett unterscheide sich vom traditionellen klassischen Kabarett. Von den männlichen Zuschauern waren 30 deutsch, vier waren deutsch mit Vorfahren aus anderen Ländern, und zwar aus der Türkei, aus Österreich, aus Frankreich und aus Polen, während zwei Zuschauer Migranten aus der Türkei waren.

Von den Zuschauerinnen waren 43 deutsch, 12 hatten Vorfahren aus einem anderen Land, u. a. aus Japan, und eine Zuschauerin war Migrantin aus den Niederlanden. 21 Prozent der Zuschauer hatten also Migrantenhintergrund, von den Zuschauerinnen sogar knapp 30 Prozent, während der Prozentsatz bei den männlichen Zuschauern entsprechend niedriger lag.

Von Dikmens Zuschauern hatte die Hälfte ein Studium abgeschlossen, vier von zehn hatte zwar das Abitur, aber kein Studium, und nur einer von zehn hatte kein Abitur. Dieser Durchschnitt liegt deutlich über dem des deutschen Bundesbürgers, denn den statistischen Erhebungen zufolge studieren nur ein Drittel aller Deutschen eines Jahrganges.

Sinasi Dikmen entspricht als Solokabarettist formal dem typischen, klassischen Kabarett zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Sketche von Dikmens Programm, hier *Nicht ohne mein Deutschland*, bauten sich in loser Reihenfolge auf und da, wo er das Publikum in seine Sketche direkt einband, entstanden ad hoc in der Interaktion mit dem Publikum inhaltlich und formal einmalige Sketche. Wie es für das von ihm und Omurca als KnobiBonbon erstmals auf die Bühne gebrachte Migranten-Kabarett typisch war, läßt Dikmen auch hier keinen verschont und teilt seine kabarettistischen Hiebe nach allen Seiten aus, ohne eine Seiten zu verdammen und die andere in den Himmel zu heben.

Laut Programmzettel rückte Dikmen mit *Nicht ohne mein Deutschland* satirisch-humorvoll Spätfeministinnen und Postmachos, Paarbeziehungen, die komischen Katastrophen einer deutsch-türkischen Hochzeit sowie die

Merkwürdigkeiten sämtlicher Lebenslagen insgesamt in den Mittelpunkt seiner Darbietung¹⁴⁾. In dieser Beschreibung wirkt das Programm nicht sonderlich schwierig, jedoch sei angemerkt, dass es den Zuschauer intellektuell sehr stark fordert. Nur diejenigen kommen auf ihre Kosten, die ein profundes Geschichtswissen über die Antike, die türkische Geschichte sowie das Kurdenproblem mitbringen, neben dem Wissen um die Tagespolitik und die gesellschaftlich angesagten Trends.

Auf meine Frage, welche Themen von Dikmen überzeugend dargestellt worden seien, erhielt ich folgende Antworten: Der Eintritt in die EU, bzw. Türken und Demokratie wurde an erster Stelle genannt, an zweiter Stelle Integration, ferner alle im Zusammenleben mit Migrantentangierenden Punkte, wie (an dritter Stelle) kulturelle Mißverständnisse, sodann Vorurteile, Identifikationsprobleme, die Fragen wer ist Türke bzw. was ist deutsche Engstirnigkeit und Bürokratie bzw. Bürokratismus, Angst vor Überfremdung, Abbau von Vorurteilen gegenüber Nichtdeutschen, Deutsche und Türken nehmen sich anders wahr, Altkleidersammlung, Geschlechterthema, Kurdenproblem, mehr Humor im Umgang mit Nichtdeutschen. Wer ist Türke? Was ist deutsch?, diese Fragen berühren ein ganz zentrales Problem bei meinem Thema.

Meine Frage, ob sie einige Sequenzen als unangemessen oder unzutreffend empfunden wurden, beantworteten nur knapp sieben Prozent mit Ja. Eine Zuschauerin gab zu bedenken, dass von Dikmen angeschnittenen Themen wie z.B. Zwangsheirat in der Türkei eine unangemessene Verniedlichung des Problems mit sich brächte, während eine zwölfjährige Migrantin, die zum ersten Mal im Kabarett war, meinte, sie fände es nicht gut, dass Dikmen sich über die Kurden lustig machte. Ich vermute, sie hatte Dikmens in Satire verpackte Kritik nicht verstanden.

Ein anderer kommentierte, wie als direkte Antwort auf den Kommentar der jungen Migrantin, dass im Kabarett und in der Kunst alles erlaubt sei.

Meine Frage, ob sich der einzelne Zuschauer in dem von Dikmen

14) Vgl. HP Dikmen, www.die-kaes.com, Zugriff am 8. Aug. 2007

dargestellten erkannt habe, beantworteten etwa 40%, davon die Hälfte der weiblichen Zuschauer, mit Ja. Begründet wurde dieses Erkennen bzw. Nicht-Erkennen von den männlichen Befragten an erster Stelle mit den Vorurteilen gegenüber Migranten sowie gegenseitigen Vorurteilen überhaupt, die Dikmen thematisierte. Einige deutsche Denkweisen und Haltungen zu bestimmten Positionen, deutsche Anschauungen und die Bündigkeit zu politischen Standpunkten wurden genannt, des weiteren Redewendungen, die im täglichen Leben zuweilen selbstverständlich verwendet werden, aber im Kabarett von einer anderen Seite beleuchtet, als sarkastisch entlarvt werden. Einige Zuschauer fühlten sich als intolerant in ihren Zweifeln an dem anstehenden türkischen EU-Beitritt entlarvt, obschon sie sich für "aufgeklärt" hielten.

Auch die Zuschauerinnen gaben an erster Stelle Klischees und Vorurteil an, bei denen sie sich ertappt sähen. Vorurteile, besonders von Deutschen gegenüber Migranten und der Unsicherheit und Zurückhaltung in der Begegnung mit Ausländern bzw. mit Migranten, bzw. ertappt zu sein, bei den Vorurteilen, die man glaubte, gar nicht zu haben, die aber unterschwellig eben doch vorhanden sind. Dass die Deutschen früher mit Ausländern nur im Infinitiv gesprochen hätten. Eine Zuschauerin gab ferner an, sie fühle sich durchschaut, Schuldgefühle gegenüber Ausländern zu haben, da sie Deutsche sei. Eine andere meinte, und diese Aussage passt dazu, sie erkenne sich in dem übertrieben verständnisvollen Verhalten Ausländern gegenüber wieder, damit hängt meines Erachtens der sogenannte *Multi-Kulti-Blick* zusammen, in dem sich der Blick auf real vorhandene Missstände im Einwanderungsland Deutschland, das lange Zeit keines sein wollte, zu einem bunten Heilewelt-Bild positiviert.

Migrantinnen erkannten sich in den Darstellungen bei der deutschen Ausländerbehörde und ihrem Alltag in Deutschland wieder.

Einige andere Zuschauerinnen gaben an, sich in ihrer Vorliebe fürs Italienisch Kochen erkannt zu haben, eine Tätigkeit, die für die Deutschen, wie auch z.B. der Urlaub im Ausland, u.a. in der Toscana oder in der Türkei, sehr positiv besetzt ist und auf einer ganz anderen Schiene läuft

wie das nicht immer stressfreie Zusammenleben mit Italienern, Türken oder Menschen anderer Länder bzw. Kontinente in ihrem ganz normalen "Migranten-Alltag" in Deutschland.

Auf meine Frage, wie sie die Bedeutung des Kabarett in unserer Zeit sähen, hob die Mehrheit der Zuschauer und Zuschauerinnen in erster Linie die Spiegelfunktion des Kabarett hervor, das mit seiner Satire die Gesellschaft auf ihre Fehlleistungen und Missstände aufmerksam machen, sie dafür sensibilisieren, und damit einhergehend eine Veränderung der Gesellschaft anregen wolle. Im Kabarett würden Tatsachen bzw. schwierige Themen auf lustige Weise von verschiedenen Perspektiven her aufgezeigt und ihre Ernsthaftigkeit humorvoll genommen, sodass es den Menschen leichter fiele, die humorvoll hinterfragten Themen zu überdenken. Scheinprobleme würden entlarvt und die wirklichen Probleme deutlicher, Klischees und Vorurteile, auch solche die sich in unserem Sprachgebrauch ausdrücken, würden erkannt. Speziell Dikmens Kabarett habe auch die Funktion Vorurteile gegen Ausländer/Migranten abzubauen und plädiere für einen humorvollen Umgang mit Ausländern.

Ferner wurde auf den Unterhaltungs- und Entspannungswert des Kabarett hingewiesen. Kabarett Sorge für Lachen gegen den Ernst der Deutschen.

Nur ein Besucher äußerte sein starkes Missfallen über das Programm auf dem Fragebogen mit "Zumutung" und verließ noch während des Programms die Vorstellung. Lt. Dikmen komme dies nur selten einmal vor, dass ein Zuschauer mit den Programminhalten nicht konform geht und deshalb während der Vorstellung das Theater verläßt. Normalerweise aber sucht sich der Zuschauer ein Programm bzw. einen Künstler aus, bei dem er inhaltlich zustimmen und er sich amüsieren kann¹⁵⁾.

Auf meine Frage, was Dikmen bewirken wolle, gaben 35 Personen an, dass Dikmen mit seiner kabarettistischen Arbeit zum Lachen anregen will, 61 Personen meinten, er wolle auf eine humorvolle Art gesellschaftliche Veränderung bewirken und 38 Personen meinten ferner, dass er

15) Vgl. Doi, 2007

seine privaten Erfahrungen kabarettistisch verarbeiten wolle.

Weiter wurde ausgeführt, dass Dikmen für die deutsch-türkische Verständigung arbeite, Vorurteile abbauen wolle und auf ein unverkämpftes Verhältnis und ein besseres Zusammenleben zwischen Türken und Deutschen hinarbeite, dass die Leute zuerst den Menschen sehen, statt Herkunft zum Blick und Beurteilungsfeld zu machen. Er wolle die Türken von der türkischen Seite zeigen, damit die Deutschen aus diesem Blickwinkel gesehen besser verstehen könnten. Indem er aufzeige, dass es Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen unterschiedlichen Völkern, ferner Vorurteile in jedem Kulturkreis gäbe, wolle er zum Nachdenken anregen, gewohnte Gedankenwege neu sortieren und von neuen Perspektiven beleuchten. Er plädiere für mehr Toleranz, Humor in interkulturell "kniffligen" Situationen und wolle zum Nachdenken über die deutsche Ansicht der Integration bzw. die Anpassung an den deutschen Lebensstil anregen.

Ein Drittel der Zuschauer war der Ansicht, dass Dikmens Kabarett in der Tradition des gesellschaftskritischen deutschen Kabarett von Werner Finck, der in der Zeit des Nationalsozialismus mit Berufsverbot belegt war, Dieter Hildebrandt von der Münchner Lach- und Schießgesellschaft bzw. vom Scheibenwischer, und Peter Ensikat vom Ostberliner Kabarett "Die Distel", die alle das klassisch-politische deutsche Kabarett maßgeblich mitprägten, stehe. Das deutsche Kabarett sei oftmals zu schwerfällig, kommentierte einer der Zuschauer.

Wie aus der Umfrage ersichtlich wurde, besteht Dikmens Publikum vorwiegend aus der gehobenen Bildungsschicht. Historische und gesellschaftspolitische Hintergründe sind äußerst wichtig, sein Programm verstehen zu können und sich auch amüsieren zu können. Da er mit der deutschen Sprache großartig hantiert, sie dreht und wendet, mal im direkten, mal im übertragenen Sinne verwendet, anspielt oder verdreht, sind ein absolutes Vertrautsein mit der deutschen Sprachen ein unbedingtes Muss.

Dikmen lernte seinen Humor und die deutsche Sprache nicht erst in

Deutschland. Der Humor wurde ihm von seinen Eltern vererbt. Er sei nie ein gutaussehender Mann gewesen, also hätte er sich anders durchsetzen und die Menschen auf andere Art für sich gewinnen, äußerte er sich einmal in einem Interview. Um dieses wettzumachen, habe er schon von Kindheit an daran gearbeitet, mit seinem Humor und mit seinen Literaturkenntnissen und seiner Erzählkunst die Menschen für sich einzunehmen.

Dass er nun mit der deutschen Sprache spielen kann, ist wichtig für seine kabarettistische Arbeit, da er das Erlebte und die Sprache in der er es erlebte, nicht trennen kann. Beides ist fest miteinander verbunden. Daher kann er am besten über in Deutschland Erlebtes in deutscher Sprache erzählen, über der in der Türkei Erlebtes am besten in türkischer Sprache¹⁶⁾.

Außerdem ist Deutsch, das er als Erwachsener zu lernen begann nicht so Tabu-behaftet wie die türkische Sprache, die er schon als Kind lernte. Sich in Deutsch ausdrücken bedeute für ihn, sich frei und ohne Tabu auszudrücken.

In der Türkei lernte er Deutsch im Goethe-Institut und lernte zu jener Zeit schon Deutschland lieben. Er war daher über die reservierte bzw. ablehnende Haltung vieler Deutschen den Türken gegenüber sehr enttäuscht, als er als Gastarbeiter nach Deutschland kam¹⁷⁾. Aus diesem Gefühl der enttäuschten Liebe zu Deutschland heraus sehe sich Dikmen nicht etwa wie Kurt Tucholsky als gekränkter Idealist, sondern als enttäuschter Liebhaber. Dieses sei die Grundhaltung aus der er für seine künstlerische Arbeit schöpfe. Zwischen Liebe und Enttäuschung entstehe dann auch die Ironie. Der Satiriker sei jemand, der aus der Enttäuschung zu den Menschen, die er liebe, schreibe. Da er enttäuscht sei, kritisiere

16) Vgl. Tsunashima, Yuka, S. 61 ff.

17) Lt. Goldberg stehen auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts Türken auf dem untersten Rang der Beliebtheitsskala, lt. Den Ergebnissen einer Umfrage sind Ausländer aus der EU als Nachbarn oder Familienangehörige willkommen, Türken und Asylbewerber werden dagegen von einem großen Teil abgelehnt. Daran hat sich seit den 1970er Jahren wenig geändert.

er. Aber da er schwach und feige sei, stecke er immer wieder etwas zum Lachen dazwischen, damit es ihm von den Zuhörern nicht übel genommen würde. Aus dem enttäuschten Gefühl heraus, von Deutschland nicht wiedergeliebt zu werden, sei er künstlerisch tätig. Ferner, wie er Interviews mir gegenüber äußerte, weil er mit seinem Kabarett die Menschen unterhalten und seine eigenen Ansichten näherbringen möchte¹⁸⁾. Er mache deutsches Kabarett mit Themen, die die Türken, die türkischen Migranten und natürlich Deutschland betreffen, aber er mache kein türkisches Kabarett im eigentlichen Sinne. Sein Ziel sei es, das Herz der Menschen zu gewinnen und zu unterhalten. Ich denke aber, sein Anliegen geht darüber hinaus, denn er erzählt ja nicht nur schöne, interessanten Märchen und Geschichten, sondern öffnet dem Publikum immer so ganz nebenbei die Augen über bisher übersehene Aspekte eines Sachverhaltes. Er betreibt also Aufklärung nach allen Seiten, ohne belehrend zu wirken, so wie dies das Publikum dem Ergebnis der Umfrage zufolge auch verstanden hatte.

Es bestünde zur Zeit verstärkt der Trend, wieder ins Kabarett zu gehen, denn sein Theater sei immer voll. Der größte Teil der Solo-Kabarettisten und der Kabarettensembles, die in der Käs ein Gastspiel geben, sind übrigens keine Migranten, wie die Programme der Saison 2006 und 2007 zeigen¹⁹⁾.

Häufig totgesagt, sei das Kabarett gegenwärtig wieder sehr gefragt, selbst wenn *Comedians* im Fernsehen blödelten und die Zuschauerzahlen in die Höhe trieben. Politische Themen gingen in seinem Kabarett "Die Käs" immer sehr gut. Zu meiner Frage, ob es Unterschiede irgendwelcher Art, beispielsweise in der Rezeption der Themen des deutsch-türkischen Kabarett in seinen Anfängen im Vergleich zu jetzt gebe, meinte Dikmen, dass diese vor 20 Jahren genau die gleiche gewesen seien.

Dikmen zeigt seinem Publikum nicht nur die Gegensätzlichkeiten und Unterschiede der beiden Völker und Kulturen, also Deutschland und

18) Interviews im Aug. 2006 und Sept. 2007

19) Vgl. www.die-kaes.com/ Programm, Zugriff am 22. 8. 2007

der Türkei, sondern insbesondere auch deren Gemeinsamkeiten. Dikmen liebt die beiden Länder und möchte wiedergeliebt werden. Nicht nur von den Deutschen von den Menschen überhaupt, gleich welcher Nationalität. Schon zur Zeit des Kabarett KnobiBonbon waren Omurca und er das Sprachrohr der Gastarbeiter und wurden als Vermittler zwischen Deutschen und Ausländern angesehen. Dikmen legt Wert auf das menschliche Verstehen und die Akzeptanz der Menschen, gleich welcher Nationalität, Religion, Kultur und gleich welcher Vorlieben. Gerade in der gegenwertigen Zeit, in der von den ausländischen Parallelgesellschaften in Deutschland gesprochen wird, ferner die Zeit nach dem 11. September 2001, in der Islam häufig schon mit Terror gleichgesetzt wird, sei es wichtig, dem Menschen als Menschen zu begegnen und nicht etwa seine Nationalität oder seine Religion zu verteufeln. Gerade dafür und für Menschlichkeit, Freundlichkeit und Akzeptieren wirbt Dikmen mit seinem Kabarett.

Er selbst hat nicht die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen, obschon er den größten Teil seines Lebens in Deutschland verbracht hat. Er fühle sich immer noch als Ausländer in der deutschen Gesellschaft, sagte er.

“Der deutsche Staat sagt mir nicht “Wie lange warst du bei mir? Einunddreißig Jahre. Dann gehörst Du doch zu diesem Land.”, nein das sagt er nicht. Er sagt: “Du bist Ausländer”. Es ginge ihm nicht um die Staatsbürgerschaft, daher habe er sie auch nicht angenommen, sondern es ginge ihm um das Ausländersein, meint er. Wenn der deutsche Staat klug genug sei, würde er sagen “Es ist egal, welchen Pass Du hast. Du gehörst zu mir”²⁰⁾. Diese Sehnsucht Dikmens nach Anerkennung durch Deutschland spiegelt sein großes, unerfülltes Verlangen wider, von dem Land endlich geliebt und akzeptiert zu werden, das er “Heimat” nennen möchte²¹⁾.

Dikmen zeigt sich in seiner Denkweise als Weltbürger und als

20) Dikmen, zit. nach Tsunashima, S. 65

21) Durch die Verleihung des Skyline-Preises der Stadt Frankfurt im Jahr 2003 hat er in diesem Sinne ein Stück Anerkennung erfahren, wie ich glaube.

Menschenfreund. Nicht der Staatsapparat, die Nationen, die Nationalitäten, sind wichtig, sondern der Mensch, gleich welcher Nationalität und Kultur. Wenn die Menschen nur mehr einander zuhörten, mehr Verständnis und Freundlichkeit füreinander aufbringen wollten, dann käme es sicher nicht zu dem des öfteren beschworenen Kampf der Kulturen.

Literaturliste:

- Biondi, F. Und Rafik Schami: Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur. Christian Schaffernicht, Hrsg. Zu Hause in der Fremde. Ein bundesdeutsches Ausländer-Lesebuch. Fischerhude, Atelier im Bauernhaus. 1981, S.124-136.
- Boran, Erol M.: Eine Geschichte des türkisch-deutschen Theaters und Kabarets, Diss., The Ohio State University 2004, 630 S.
- Dikmen, S.: Persönliche Interviews, Frankfurt, August 2006 und Sept. 2007
- Budzinski, K. Und Hippen, R.: Hg. Metzler Kabarett Lexikon. Stuttgart/Weimar, Metzler Verlag 1996, 482 S.
- Doi, Gisela: Migranten-Kabarett in Deutschland, Jinbun Ronso Nr.53, Kyoto 2005, S.75-94
- dies.: Inszenierung gesellschaftlicher Identitäten, Jinbun Ronso Nr.55, Kyoto 2007, S.63-77
- Glodek, u. a. (Hg.): Politisches Kabarett und Satire, u. a. mit Beiträgen von Jürgen Kessler, Wissenschaftlicher Verlag, Berl Berlin
- Goldberg, Andreas, Halm, Dirk, Sen, Faruk: Die deutschen Türken. LIT Verlag Münster, 2004, 162 S.
- Kabarett Änderungsschneiderei, Offiz. Website von Sinasi Dikmen, www.die-kaes.com
- Kittner, Dietrich: Subjektives über Kabarett, in die horen, Bremerhaven, 1. Quartal 1965, S.206-211
- Mar-Molinero, C. u. Stevenson, P (Hg.): Language Ideologies, Policies and Practices, Language and the Future of Europe, 1. Aufl. 2006, Palgrave Macmillan, Houndsmill and New York
- Nesin, Aziz: Geschichten um Nasrettin Hoca, Istanbul 1-1991, aus dem Türkischen übers. von Sybille Cizenel
- Reinhard, Elke: Warum heißt Kabarett heute Comedy? Metamorphosen in der deutschen Fernsehunterhaltung, Diss. Hg. von Hickethier, Knut (Universität Hamburg), 2006 LIT Verlag, Berlin
- Scherpe, Klaus R.: Stadt Krieg Fremde, Literatur und Kultur nach den Katastrophen, Francke Verlag Tübingen, 2002, 353 S.
- Schlegel, Christoph: Kabarett—Der Papst zieht immer, in Der Spiegel vom 3. April 2006
- Cosmopolitan, Männer des Monats, 7-1989

Der Kabarettist Sinasi Dikmen

Tsunashima, Yuka : Die Identitätssuche türkischer Einwanderer in Deutschland.
Satiren von Sinasi Dikmen, Magisterarbeit, Nagoya 2005, 69 S.